

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 22 (1918)

Artikel: Hymnus auf die Einsamkeit

Autor: Faesi, Robert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Glückes alles in allem genommen dem Bild der Persönlichkeit Jakob Burckhardts, wie es in den Briefen sich zeichnet, schließlich doch die entscheidende Note verleiht.

Es ist ein prachtvoll in sich vollendetes

Leben. Ein sublimer Geist hat in dem ihm gemäesten Erdreich seine eigensten, feinsten Früchte ausreifen können. Und die Seele in Jakob Burckhardt war nicht kleiner als der Geist.

Hans Trog, Zürich.

Hymnus auf die Einsamkeit

Meiner Gedanken sind viel in der Einsamkeit.

Als wär es ein Volk, dringen sie quellend heraus.

Meine Wünsche sind breit, meine Sehnsucht zieht weit

Wie eines Stromes Lauf.

In der Einsamkeit bin ich eins mit der Welt,

Wissend um jeden Wurm, jedes Herzens zitternden Schlag,

Witternd den fernsten Tag, jeden Schlummer und Sturm,

Bin gesegnet wie eine Perle Tau,

Die im Spiegel den Halm und die Au und den Himmel hält.

Ich bin eins mit mir in der Einsamkeit,

Wie ein Kind, das lind in Linnen ruht.

Durch dunkeln Vorhang sickert Sonnenflut,

Schwimmt der Sasse Lärm gedämpft und weit.

Eine wonnige Stunde Ewigkeit

Ist mir still und fromm und gut zu Mut.

Robert Faesi, Zürich.

Telegraphendrähte.

Nachdruck verboten.

Eine Seite aus meinem Bilderbuch. Von Ida Bertschinger, Rapperswil.

Telegraphendrähte sind etwas vom Allerschönsten. Sieh sie dir an, wenn an schönen Märztagen die Sonne sie im Golde badet und der Frühling, von dieser schimmerfädigen Schaukel gelockt, sich darauf niederläßt. Inträumerischem Sinnen wiegt er sich auf und nieder: Soll ich, soll ich nicht? Alles ruft nach mir. Der greifbar nahe Horizont mit seinen unwirlich blauen Bergen. Die Felder mit den Wegen, die das Tauwasser versilbert, daß sie bald wie feinste glitzernde Fäden, bald wie lachende Bäche durch die braune Welt wandeln. Die Pappeln und Buchen und all die Laubbäume in säftedrängender Rot. Und vor allem die feinen Birkelein, die sich ihrer wunderschönen Mactheit auf einmal in zitternder Scham erinnern und um ihr Gewändlein flehen. Die Haselfählein, die lieben Verschwender, schlenken sich übermütig in gelben Wölklein: Wir haben's gewagt

ohne dich! Und die silberwolligen Weidenkätzchen blinzeln schlau aus den braunen Knospen und wissen nicht recht, wie er das drängerische Tun auffassen wird... Soll ich, soll ich nicht! Er wiegt sich stärker, daß das Blut in Wallung kommt... Da fliegt auf leisen Schwingen eine Drosself heran und setzt sich auf den Pfahl, der die goldfädige Schaukel hält. Liebster, Schönster, Längstersehnter, singt sie in herzinnigen Tönen, was zauberst du! Nie ist es zu früh zum Beglücken... Und besiegt ist sein zweifelndes Herz. Er ist ja so jung und so gerne bereit. Mit beiden Füßen springt er von der Schaukel auf die sehnüchtige Erde.

Vagst du noch nie im Sommer neben einem reifenden Kornfeld? Die Lehren senken andächtig ihre Köpfe über dich. Ihre blassen Goldfarbe tropft in deine Augen, daß die ganze Welt wie verklärt erscheint. Im blauen Himmel